



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 930, 1.40 einschließlich 20 Krt. Jahrsgebühren, durch die Post 930, 1.70 einschließlich 20 Krt. Postgebühren. Preis der Einzelnummer 10 Krt. Im Voraus gezahlt. Nicht bestellbar nach Ausland. Der Preis der Zeitung ist auf die Rückseite des Umschlages. Bestellschein ist keine Karte für Abrechnung. (Wirt.) Verleger: Dr. G. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diezinger, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeter-Zeile 7 Krt., sonstige Angaben 8,5 Krt., Letztere 24 Krt. Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Bezüge sind nur für die Zeit der Ausgabe übernommen. Im Voraus zahlen für den Vorverkauf der Zeitung. Die Zeitung ist in allen Postämtern, Buchhandlungen und Verlagsstellen zu beziehen. Preis 10 Krt. pro Stück. Verlag und Redaktion: Dr. G. Meyer, Diezinger, Neuenbürg.

Nr. 216

Neuenbürg, Dienstag den 15. September 1942

100. Jahrgang

Geleitzug fast völlig vernichtet

19 Schiffe mit 122 000 WRT, zwei Zerstörer und eine Korvette versenkt — Sechs weitere Schiffe beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche U-Boote liefen am 9. September, wie bereits in der Sondermeldung vom 13. September angekündigt, mitten im Nordatlantik auf einen stark gesicherten, von England kommenden Geleitzug. In ununterbrochenen harten Kämpfen haben zum großen Teil junge U-Boat-Besatzungen den Geleitzug bis heute verfolgt und angegriffen und aus ihm 19 Schiffe mit zusammen 122 000 WRT, sowie zwei Zerstörer und eine Korvette der feindlichen Seidring vernichtet. Sechs weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer

schwer beschädigt. Nur kleine auseinandergepresste Teile des Geleitzugs konnten entkommen.

In der Nacht von Sonntag auf Montag überflogen feindliche Flugzeuge unbekannter Nationalität bulgarisches Territorium und warfen an einigen Punkten auf nichtmilitärische Objekte Bomben ab.

Die französische Regierung hat ein Gesetz über den Arbeitsdienst erlassen, das von dem Grundgesetz ausgeht, daß die leistungsfähigsten Arbeitskräfte angesichts der schwierigen Lage des Landes nicht verzettelt, sondern vielmehr bis zur äußersten Grenze und auf die zweckmäßigste Weise angeworben werden müssen.

Weiter im Angriff auf Stalingrad

Stark ausgebautes Festungsgelände und weiterer Höhenzug gestärkt — Sowjetische Gegenangriffe blutig zusammengeschlagen — Wirkungsvoller Einsatz der Luftwaffe — 59 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 15. Sept. (Eig. Funkmeldung.) In den Kämpfen an der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Ostwärts Noworossisk gewann der deutsche Angriff am 13. 9. trotz heftiger harter feindlicher Abwehr weiter an Boden. Die deutsche Infanterie besetzte eine wichtige Höhenstellung.

An der Terek-Front griffen die Bolschewiken mehrmals die deutschen Stellungen an. Alle Angriffe scheiterten unter blutigen Verlusten für den Feind.

Südwestlich von Stalingrad konnte der deutsche Angriff weiter gegen den Stadtkern vorgetragen werden. Im Nordwesten von Stalingrad erfuhr die deutsche Infanterie im stark ausgebauten Festungsgelände einen weiteren Höhenzug. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten Panzer und Artilleriestellungen der Bolschewiken mit nachhaltiger Wirkung. Im Norden von Stalingrad wurde die Eisenbahnlinie nach Frolow mehrfach durch Bombentreffer unterbrochen. Ein Flugplatz östwärts Frolow wurde in mehreren Wellen von den deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Im mittleren Frontabschnitt südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn führte der Feind keine größeren Kampfhandlungen durch. Verbliebene kleinere Angriffe des Feindes auf die deutschen Stellungen wurden unter blutigen Verlusten für den Feind zurückgewiesen.

Im Kampfabschnitt von Rschew führten die Bolschewiken mehrere stärkere Angriffe auf die deutschen Stellungen durch. Alle Angriffe scheiterten im zusammengefaßten Feuer der deutschen Waffen. Der Feind hatte auch hier hohe blutige Verluste. Ein stärkeres Stoßtruppenunternehmen der deutschen

Infanterie nördlich von Rschew brachte mehrere Gefangene ein.

Im Kampfabschnitt des Ilimensees und an der Solchow-Front herrschte auch am gestrigen Tage starke, lebhaft feindliche Tätigkeit. Nach harter Artillerievorbereitung griffen die Bolschewiken an mehreren Stellen an, wurden aber an allen Stellen zurückgeschlagen.

An der Einschließungsfront von Leningrad und südlich des Ladoga-Sees versuchten die Bolschewiken wiederum vergebens den deutschen Abwehrwall zu durchbrechen. Sämtliche Angriffe scheiterten unter blutigen Verlusten für den Feind. Ein Heberversuch über die Nowa wurde bereits in der Entwicklung erkannt. Es gelang dem Feind an keiner Stelle, das von den Deutschen besetzte Ufer zu erreichen.

Deutsche Kampfflugzeuge unterstützten auch im mittleren und nördlichen Abschnitt die Unternehmungen des Heeres mit guter Wirkung. Vereinstellungen und Truppenansammlungen des Feindes wurden wiederholt bombardiert und der Feind in der Entwicklung bereits schwer getroffen. Die rückwärtigen Verbindungen der Bolschewiken wurden mehrfach angegriffen. Bomben aller Kaliber richteten in den Bereitstellungsräumen größere Schäden an. Die feindliche Luftwaffe war am gestrigen Tage an der Ostfront härter als an den Tagen vorher. Die deutschen Jagdflugzeuge konnten dabei am gestrigen Tage größere Erfolge erzielen. Allein im südlichen Abschnitt der Ostfront, vor allem vor Stalingrad, wurden 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die Flakartillerie brachte 11 weitere Flugzeuge zum Abbruch. Auch an den übrigen Kampfabschnitten der Ostfront sicherten die deutschen Jäger den Einsatz der Kampfflugzeuge und konnten überall in Luftkämpfen den Luftraum beherrschen.

Erhöhung der Fleisch- und Brotrationen

Berlin, 14. Sept. Reichsmarschall Göring hat angeordnet, daß ab 19. Oktober 1942 die Brot- und Fleischrationen erhöht werden. Die Brotration wird in vollem Umfang wieder auf den Stand gebracht, der vor der Nationalisierung am 6. April 1942 in Geltung war, d. h. der Normalverbraucher über zwanzig Jahre erhält wiederum 2250 Gramm pro Woche. Die Fleischration wird bei sämtlichen Versorgungsberechtigten pro Kopf und Woche um 50 Gramm, bei den Jüng., Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeitern um wöchentlich 100 Gramm erhöht.

Die nachstehenden Tabellen zeigen das Rationsbild vor und nach dem 6. April 1942 (Senkung der Rationen und das künftige Rationsbild ab 19. Oktober 1942) auf:

Brot:	
Wochenföge in Gramm:	
Kinder 0 bis 3 Jahre:	20, 7, 40 bis 5, 4, 42: 1100, 6. April 42 bis 18. Oktober 42 900, ab 19. Oktober 42 1100.
Kinder 3 bis 6 Jahre:	(die folgenden Gewichtangaben beziehen sich jeweils auf die obengenannten Zeiträume): 1100, 1200, 1300.
Kinder bis 10 Jahre:	1700, 1700, 1700.
Jugendliche 10 bis 20 Jahre:	2000, 2000.
Normalverbraucher über 20 Jahre:	2250, 2000, 2250
Jung- und Nachtarbeiter:	2850, 2600, 2850.
Schwerarbeiter:	3650, 3400, 3650.
Schwerstarbeiter:	4650, 4400, 4650.

Fleisch:	
Wochenföge in Gramm:	
Kinder 0 bis 6 Jahre:	2, Juni 40 bis 5, 4, 42: 250, 6. April 42 bis 18. Oktober 1942 150, ab 19. Oktober 42 200.
Kinder und Jugendliche 6—18 Jahre:	(die jetzt folgenden Zahlen beziehen sich ebenfalls wieder auf die genannten Zeiträume): 400, 350, 400.

Normalverbraucher über 18 Jahre: 400, 300, 350
Jung- und Nachtarbeiter: 600, 450, 550.
Schwerarbeiter: 800, 600, 700.
Schwerstarbeiter: 1000, 850, 950.

Die Verbesserung in der Versorgungslage ist auf folgende Gründe zurückzuführen:

- 1) Dem Opfermut unserer Soldaten ist es gelungen, die unter Volk seit einem Jahrhundert bedrückende Enge des Lebens- und Nahrungsraumes zu überwinden, die von der deutschen Wehrmacht eroberten fruchtbaren Ostgebiete, die schon im verflochtenen Jahr bei der Versorgung der kämpfenden Front wesentlich mitwirken, beginnen jetzt dank der Tatkraft der dort zum Wiederaufbau eingesetzten deutschen Landwirtschaftsführer und dank des fortschreitenden Ausbaus des Transportwesens auch der deutschen Heimat Nahrungsmittelzuschüsse zu liefern.
- 2) Die für unsere Versorgung nach wie vor entscheidende deutsche Ernte ist dank des außerordentlichen Einsatzes unseres Landvolkes bei der diesjährigen Frühjahrsbestellung und infolge der günstigen Wachstumsbedingungen in den letzten Monaten besser ausgefallen, als zunächst auf Grund der harten Winterwinterschäden befürchtet werden mußte. Die Verminderung der Getreideanbaufläche durch die Winterschäden wird durch den vorbildlichen Abfuhrerwillen des deutschen Landvolkes und die Veranzüchtung der Gerste als Brotgetreide ausgeglichen.
- 3) Die in ganz Europa nach dem Vorbild der deutschen und italienischen Erzeugungsschlacht oder unter deutscher Führung eingeleiteten Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion beginnen sich mehr und mehr auszuwirken. Deutschland kann infolgedessen im Wirtschaftsjahr 1942/43 seine Getreideerzeugung an verschiedenen Gebieten Europas im Vergleich zu dem gewaltigen Umfang der letzten beiden Jahre erheblich heraufsetzen.

Das indische Paradies

Obwohl Churchill durch eine überaus streng gehandhabte Zensur der britischen Öffentlichkeit alle Berichte über die Vorgänge in Indien vorenthält, hat sich in England eine gewisse Unruhe über die Lage in Indien bemerkbar gemacht. Wohlgerichtet nicht etwa, weil das britische Weltregime den Widerspruch des englischen Volkes hervorgerufen hätte. Darüber macht man sich in London keine Sorgen! Umso mehr aber sind die britischen Plutokraten darüber besorgt, daß ihre bequemste und ergiebigste Einnahmequelle, die ihnen alljährlich Hunderte von Millionen eingebracht hat, durch die Unruhen in Indien verfallen könnte. Um die Bedeutung dieser ihm besonders nahestehenden Kreise zu zerstreuen, hat Churchill jetzt vor dem Unterhaus eine seiner „ermutigenden“ Erklärungen abgegeben, die eine freche Verhöhnung der indischen Freiheitsbewegung darstellt und an dreier Herausforderung kaum noch zu überbieten ist.

Zur Verhöhnung seiner Gefinnungsgenossen behauptet Churchill, daß die Lage in Indien in diesem Augenblick keine Gelegenheit zu Verzweiflung oder Klamm gebe. Damit läßt er die Frage offen, ob sich nicht im nächsten Augenblick die Entwicklung in Indien bedrohlicher gestalten könnte. An einer anderen Stelle seiner Rede glaubt er allerdings wieder versichern zu können, daß die Lage in Indien sich gebessert habe und im ganzen gesehen beruhigend sei. Es seien ja, so meint er, mit einem Hundstun ohnegleichen, weniger als 500 Personen in dem großen indischen Gebiet getötet worden. Das ist wieder eine echt Churchillsche Fälschung! Die Zahl der ermordeten indischen Freiheitskämpfer dürfte um ein Vielfaches mehr sein. Denn täglich werden von den Schergen Englands Hunderte von unbewaffneten Indern mit Frauen und Kindern niedergeschossen und mit dem Batli wiedergebesselt. Unermesslich ist die Zahl der Verwundeten und der Verstümmelten, nach Tausenden zählt die Menge der Verhafteten, die in den indischen Gefängnissen schmachten. Daß die Engländer gewillt sind, den Terror noch weiter zu verstärken, ergibt sich aus der brutalen Erklärung des „Manchester Guardian“, England werde ein neues Blutbad von Amritsar jedem Jahrestag vorgehen.

In welcher rohen Weise die britischen Schergen gegen die freiheitsliebenden Indier vorgehen, ergab sich aus der Anfrage eines Unterhausabgeordneten, wie es mit der Verordnung über die Ausbreitung der Indier stehe, die in Indien erlassen worden sei. Darauf erwiderte der Indien-Minister Amery, daß die Ausbreitung in Indien ein „wirksames Abschreckungsmittel“ für die Unruhestifter darstelle. Der Minister fügte hinzu, daß das Ausbreiten zur Eindämmung von sehr frühen Unruhen erforderlich sei, daß die Anwendung der Verurteilung der örtlichen Behörden überlassen sei und er keinen Grund sehe, sich einzumischen. Es spricht also nur noch der Batli oder die Peitsche, was Churchill dann eine „Besserung der Lage“ nennt.

Aber, wie gesagt, das englische Volk braucht sich keine Sorgen zu machen. Denn nach Churchills Versicherungen ist Indien ein einziges Paradies! Die gesamte Regierungsverwaltung, so behauptet dieser Lügner, liege in den Händen von Indern, während die Zahl der britischen Beamten nicht größer sei als 600. Churchill unterschlägt allerdings dabei die Tatsache, daß die 600 Engländer alle leitenden Stellungen innehaben, während die indischen Beamten lediglich ausführende Organe sind. Im übrigen proklamierte Churchill als Grundgesetz seiner Indien-Politik das alte englische Rezept der Verpöterung einheimischer Bewegungen. Nach dem Prinzip „teile und herrsche“ sucht er die Freiheitsbewegung verächtlich zu machen und den Eindruck zu erwecken, als ob lediglich die indische Kongresspartei die Unabhängigkeit Indiens fordere. Dabei wird heute der Freiheitskampf von allen indischen Gruppen getragen, abgesehen von den wenigen Parteien, die sich aus Sorge um ihre Stellung den Briten zur Verfügung gestellt haben. Vergeblich versucht Churchill, die Mohammedaner gegen die Hindus auszuspielen, denn über alle religiösen Gegensätze hinweg hat das ganze indische Volk die Feindschaft von Crispin überbrachten britischen Vorkämpfer abgelegt und die sofortige und volle Freiheit Indiens gefordert. Wie tief die Freiheitsbewegung der Indier bereits Wurzeln gefaßt hat, beweist die Tatsache, daß selbst die kriegerischen Sikhs, die bisher von den Engländern als treueste Gefolgsleute angesehen wurden, sich in die Reihen der Freiheitskämpfer gestellt haben. Neben alle rassistischen und religiösen Gegensätze hinweg schließen sich die 300 Millionen Indier immer mehr aufeinander und sind entschlossen, für ihre Freiheit zu kämpfen und die Jahrhunderte alte britische Unterdrückung abzuschütteln.

Wenn Churchill mit brutaler Offenheit ankündigt, daß seine Regierung dem Götzen durch feste Maßnahmen alle nötige Unterstützung geben würde, so wird das indische Volk die gebührende Antwort auf diese glatte Kamwafel zu geben wissen. Durch Terror und Drohung, durch Gewerkschaften und Ausbreiten wird England den Freiheitswillen des indischen Volkes niemals mehr unterdrücken können. Das indische Volk läßt sich die Ausbeutung und Ausplünderung durch England nicht weiter gefallen. Es beharrt sich für ein „Paradies“, in dem alljährlich viele Tausende von wohnungslosen Menschen auf den Straßen schlafen müssen, während andererseits große britische Industrieunternehmen bis zu 100 Prozent Dividenden an Frauen- und Kinderarbeit verdienen, die reiflos in die Taschen der britischen Aktionäre fließen. Churchill mag seinem Volk noch so große Illusionen über Indien vortäuschen. Das indische Volk will von diesem Paradies der Armut und Sklaverei nichts mehr wissen und wird nicht eher ruhen, bis die britischen Kronvögel, die es seit zweihundert Jahren bis aufs Blut gequält haben, vertrieben sind!

Eugenio Alessi, Argentinische Kommunisten erlebten eine peinliche Enttäuschung. Im Zuge ihrer Sympathiehandlungen für Brasilien wollte auch ein kommunistischer Wortführer im Parlament sprechen. Die Polizei ging, als die Versammlungsteilnehmer dem Räumungsbehehl nicht nachkamen und gegen die Beamten tätlich wurden, mit Tränengas gegen diese vor.



Mus der Gefangenschaft entlassen

Von Kriegsberichterstatter Johannes Ziegenfuss.

Die ... (A) Es sind noch keine vier Wochen her, da behaupteten die deutsche Stützpunktbesatzung, was anglo-amerikanische Landungstruppen zu erwarten haben, wenn sie die besetzten Gebiete betreten. Die wenigen Stunden am Strand bei Dieppe haben die maßgebenden Landungsunternehmer eindringlich belehrt, daß man nicht nur ungenügend auf europäischem Festland Fuß lassen darf, sondern auch, daß die französische Bevölkerung nicht gewillt ist, mit den Briten gemeinsame Sache zu machen. Die Zivilbevölkerung in und bei Dieppe hat am 19. August durch rasche Willensbereitschaft an deutschen Besatzungen und Versorgung der kämpfenden deutschen Soldaten mit Verpflegung und Bekleidung gezeigt, daß gerade dort, wo diese „englische Gefahr“ am größten war, den Briten kein Hebelhaftes französisches Herz mehr entgegensteht. Dieses unadelige Verhalten der französischen Küstenbevölkerung während des Sommers, das wir aus eigener Erfahrung festgestellt haben, hat vom Führer des Landes und hohe Anerkennung durch seinen sofortigen Befehl der Freilassung derjenigen französischen Kriegsgefangenen, die im Kampfgebiet in und um Dieppe zu Hause sind, gefunden. Diese großzügige Geste des Führers hat selbstverständlich weit mehr Freude und großes Glück bei den betreffenden Heimatheimen der Dieppeer Küstenbevölkerung ausgelöst. Darüber hinaus, wie aus dem Telegramm des französischen Regierungschefs hervorgeht, fand der Führerbefehl feindlichen Widerstand in keinem französischen Volk.

So war es kein Wunder, daß bei herzlichem Wetter auf dem zwischen Rouen und Le Havre liegenden kleinen Bahnhofs von Brezang der Samstagmorgen eine erwartungsvolle Menge fand, um den befreiten Kriegsgefangenen den ersten Willkommensgruß in der Heimat zu entrichten. Vor allem waren viele Angehörige der Wehrmacht aus Dieppe und Umgebung erschienen, um die Männer persönlich in Empfang zu nehmen. Der Bahnhof, die Halle und dessen Vorplatz waren mit den neuen Symbolen des nationalen Frankreichs, mit Girlanden, Fahnen, Blumen und Grün reichlich geschmückt. Auf langen Tischen lagen Erfrischungen aller Art bereit. Uniformierte Jugendverbände und junge Mädchen in der Kleidung und bunten Tracht ihrer Dieppe Heimat, mit Blumen in den Haaren, waren aufmarschiert und umarmten das Mund des Empfangsplatzes. Der Wohlwollen freudigen Erwartens lag auf allen Mienen, als die Aufmerksamkeit des Tages immer näher rückte.

Dann endlich war es soweit. Der aus dem Reich kommende mit Kanonengrößen und mit Fahnen geschmückte und mit Sprüchbändern, wie „Vive la France“, „Vive Bétain“ versehene Transportzug mit über tausend Befreiten lief unter Jubel und Hochrufen der Mitfahrer in den Bahnhof ein. Die Wiedersehensfreude war unbeschreiblich groß; es spielten sich auf dem Bahnhofsplatz auf dem Empfangsplatz stehende Begrüßungs- und Freudenbegeisterungen ab. An der offiziellen Begrüßung nahm ein deutscher Stabsoffizier als Vertreter der deutschen Volksgemeinschaft, Oberst von Hübner, als Vertreter der Militärbehörden Frankreichs, Oberleutnant von Gumbert und Major von Rosenfeld, von der französischen Seite: Vizekonsul de Reims, Vizekonsul de Caen, der Kommandeur der Normandie und Vertreter von Verwaltungsbürokraten teil. In seiner Ansprache ließ Oberst von Hübner die aus der Gefangenschaft entlassenen Franzosen namens des Militärbehörden Frankreichs willkommen und betonte, daß sie ihre Freilassung den Angehörigen in ihrer Heimat, die sie so sehr liebten, zu verdanken hätten, denn diese seien es gewesen, die während der Dieppeer Abwehrschlacht eine außerordentliche Disziplin bewahrt und ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer die Gärten der Dieppeer Bevölkerung und der Angehörigen der nun befreiten Gefangenen sei es gewesen, die ihnen die Freiheit wiedererlangt habe. Der Dank für dieses tadellose und anerkennenswerte Verhalten sei von allen Männern in der Weise anzunehmen, daß jeder in Zukunft sein Bestes tun solle, um Wiedergewinner zu werden für ein neues Frankreich im neuemordenen Europa. Es sprach dann noch Vizekonsul de Reims, der Präsident der Normandie, Bouffier, der Bürgermeister von Dieppe, sowie ein Kapitän der zur Entlassung gekommenen Franzosen. Aus allen Ansprachen ging der hohe Dank hervor, den alle dem Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, schuldig seien. Sie alle hätten die Zeichen der Zeit verstanden und würden sich dafür einsetzen, daß Frankreich ein brauchbares Glied in der großen Front gegen den Kapitalismus, das Rudiment und die Kriegsbeute werde.

Der kleine Ort Brezang hatte seinen ganz großen Tag. Noch niemals haben so hohe Persönlichkeiten und so viele Reichlichen diesen Eisenbahnknotenpunkt in der Normandie angefaßt, wie gerade heute. So rundete sich das Bild um das Geschehen von Dieppe ab und bildete mit dem Tag der zur Entlassung gekommenen französischen Gefangenen den Schlusstein eines Jubeltages, an dem England in mancher Beziehung noch zu denken haben wird.

Landung bei Tobruk bereitet

Landungsboot bei Cherbourg versenkt — Das Ringen um Stalingrad geht weiter — Terrorangriff auf Bremen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Östlich von Romosoff ist eine verlässliche Höhenstellung des Feindes genommen. Am Teget durchgeführten deutsche Truppen weiter zu verteidigte Stellungen und fügten dem Gegner hohe blutige Verluste zu.

Im Festungskampfbereich von Stalingrad drangen die Angriffstruppen des Heeres gegen besonders hartes, von starker Artillerie unterstützten Widerstand in die Befestigungen am Stadtrand ein und erzwangen beherrschende Höhen nördlich des mittleren Stadtgebietes. Bei erfolglosen Gegenangriffen verlor der Feind 29 Panzer. Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in die Kämpfe ein und bekämpften neu herangeführte sowjetische Kräfte östlich der Wolga mit guter Wirkung. In der Nacht wurden Flugplätze nördlich und östlich der Stadt bombardiert.

An der Don-Front wurde von deutschen und ungarischen Verbänden ein Angriffsniedernehmen erfolgreich durchgeführt. Wiederholte Gegenangriffe des Feindes wurden in harten Kämpfen unter Mitwirkung der Luftwaffe abgewiesen und 13 Panzer vernichtet.

Im Raum von Rischew brachen auch gestern von starker Artillerie und Panzern unterstützte feindliche Angriffe zusammen. Südlich des Kadogofers scheiterten mehrere deutsche Angriffe des Feindes bei beiderseitiger lebhafter Artillerie- und Luftkämpfe.

In der vergangenen Nacht flogen sowjetische Flugzeuge in die Ostgebiete ein. Durch vereinzelte planlose Bombenabwürfe entstanden geringe Sachschäden.

Nach wirkungslosen Tagesflügen über Westdeutschland führten Verbände der britischen Luftwaffe in der Nacht zum 14. September einen Terrorangriff, vor allem gegen die Stadt Bremen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In den Wohnvierteln der Stadt entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden. U. a. wurden mehrere Kirchen, Krankenhäuser und Kulturdenkmäler getroffen. Nach bisherigen Meldungen wurden 14 der angreifenden Bomber zum Absturz gebracht.

In der Nacht vom 12. zum 13. September versuchte ein britischer Landungssturm, bestehend aus fünf Offizieren, einem Feldwebel und einem Mann, an der französischen Kanalküste östlich von Cherbourg Fuß zu fassen. Die Annäherung wurde von der Wehrmacht sofort erkannt, unter Feuer genommen und das Landungsboot durch Vortreffer versenkt. Es wurden gefangen genommen: drei englische Offiziere und ein kanadischer Marineoffizier. Tot geborgen wurden ein Major, ein Feldwebel, ein Mann.

Im Abschnitt Tobruk versuchte der Feind heute nacht unter Einfluß von See- und Luftstreitkräften an mehreren Stellen zu landen. Dieser Versuch ist durch das sofortige Eingreifen italienischer und deutscher Truppen gescheitert. Zwei feindliche Schiffe wurden in Brand geschossen, eine größte Anzahl Gefangener eingebracht. Deutsche Jäger haben zwei Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, vier weitere Flugzeuge wurden von der Flakabwehr von Tobruk vernichtet.

Ein leichtfertiges britisches Unternehmen

Zu dem gescheiterten englischen Erkundungsversuch an der Kanalflanke

Berlin, 15. Sept. (Eig. Kantmeldung.) Zu dem in der Nacht zum 13. 9. gescheiterten britischen Erkundungsversuch an der französischen Kanalküste östwärts von Cherbourg teilte das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

In den frühen Morgenstunden des 13. 9. erkannte die Küstenverteidigung vor der Küste ein Boot, aus dem einige Leute herausstiegen und an Land liefen. Die deutsche Küstenwache eröffnete sofort mit Kanonenbochgeschützen und Infanteriewaffen ein so lebhaftes Feuer auf das Boot, daß dieses unter Zurücklassung einzelner Besatzungsmitglieder auf See auszuweichen versuchte. Hierbei erhielt es aber einen Vortreffer und sank. Die gelandeten Besatzungsmitglieder wurden nach kurzem Feuergefecht gefangen genommen. Es handelte sich bei ihnen ebenso wie bei einigen aus dem versenkten Boot geborgenen Überlebenden um britische Offiziere, bei denen sich auch ein kanadischer Ma-

rineoffizier befand. Außer diesen Gefangenen kostete dieser Erkundungsversuch die Briten mehrere Tote, darunter einen Major. Ein Holzboot, ein Schlauchboot und drei Maschinengewehre wurden erbeutet. So scheiterte wiederum an der Unachtsamkeit der deutschen Küstenverteidigung ein leichtfertiges britisches Unternehmen, das trotz nächstlicher Dunkelheit sofort erkannt und erfolgreich abgewehrt wurde.

Ein großangelegtes Unternehmen

Zwei Kriegsschiffe in Brand geschossen. — Neuzugewinn des Barents; Italienisches Jagarschiff vermisst.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Nach einem längeren Vorbereiten, mit einer starken Anzahl von Flugzeugen durchgeführten Luftangriff unterworf der Feind in der Nacht zum Montag unter Einsatz von Fallschirmjägern mit leichten Maschinengewehren im Gebiet von Tobruk Landungsversuche. Die Aktion wurde von sechs Kriegsschiffen, darunter Kreuzern und Torpedobootzergörern unterstützt. Das sofortige Eingreifen der italienischen Küstenverteidigung machte den gegnerischen Versuch unmöglich. Zwei Kriegsschiffe wurden in Brand geschossen; eines von ihnen ist später gesunken. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Vier weitere Maschinen wurden durch die Bodenabwehr von Tobruk zerstört.

Das Jagarschiff „Arno“ wurde in der Nacht zum 10. September von einem britischen Torpedobootzergörern angegriffen und so schwer getroffen, daß es sich zu ergeben suchte. Das Jagarschiff wurde in vollem Fahrt und trug die ebenfalls fast erloschenen britischen Zeichen des roten Kreuzes. Der größte Teil des Besatzungs, darunter alle rote-Kreuz-Schwärmer, konnte gerettet werden.

Der neueste Piratenakt

Die Versenkung des Jagarschiffes.

In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtsteil wird mitgeteilt: Mit nur wenigen Tagen Abstand von dem heimtückischen Überfall auf das Jagarschiff „Aurora“, das nur durch reinen Zufall nach vorheriger Beschädigung mit W-B-Feuer einem Torpedo entging, wurde am 10. September, 1 Uhr nachts, der unmissliche Akt gegen das Jagarschiff „Arno“ wiederholt. Diesmal erreichte dieser Piratenakt, der in jedem anständigen Menschen nur tiefen Abscheu und Widerwillen erwecken kann, seinen Zweck: das Jagarschiff „Arno“, das voll beladene und mit den besten Waffen ausgerüstete, vorgeschriebenen Küstern fuhr, wurde torpediert und versenkt. Außer vier Matrosen fanden 23 Sanitäter in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod.

Dieses traurige Geschehen ist in seiner Art nicht ohne weiteres zu vergleichen mit dem vorangegangenen, das am 10. September im Hafen von Valencia durch ein Flugzeug torpediert. In der Nacht zum 29. des vergangenen Juli wurde das Jagarschiff „Citta di Trabani“ wenige Meilen nördlich von Derna bombardiert. Seenotflieger, die auf Sichtbar die vorgeschriebenen Zeichen trugen, wurden mehrfach im Verlaufe von Rettungsaktionen mit W-B-Feuer belegt und abgeschossen. Diese brutal begangenen Attentate, die in der letzten Zeit immer mehr zunehmen — drei innerhalb 42 Tagen — können nicht als Zerstörer oder Initiative einzelner bezeichnet werden, sondern scheinen einem genauen und gewissen Operationsplan zu entsprechen. In jedem Falle sind sie bezeichnend für die Methoden der Kriegsführung der angeblichen Palastrepublik der menschlichen Zivilisation.

In neunzig Tagen NSW-Bürger

Auf den selbstsamten Umwegen betreibt Roosevelt die Kampfung des Empire-Verbandes. Jetzt kommt aus New York die Meldung, britische Untertanen, die in den NSW-Streitkräften Dienstzeit amerikanische Staatsbürger zu werden. Ein sehr lockendes Angebot, so billig die NSW-Bürgerpflicht zu erwerben. Man erinnert sich an Meldungen, daß amerikanische Soldaten in Australien angeworben werden sollen, oder über das Zusammenwirken von kanadischen und NSW-Verbänden. Mit solchen Maßnahmen versucht der Dollar-Imperialist im Weissen Hause den Unterschied immer mehr zu verwischen und ständig neue Bindungen zwischen britischen Untertanen — also Kanadiern, Australiern und anderen Angehörigen britischer Dominionen — und den Vereinigten Staaten zu schaffen, bis er sein Ziel erreicht hat, endgültig und formell das Erbe des britischen Weltreiches anzutreten.

Berzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Krieh

Copyright by Verlag Roter Stern, Hermannstr. 11, München 1942

19. Fortsetzung

Antisch fiel erschöpft auf einen Stuhl und ließ sich ein Rindsgulasch sowie ein Seidel Bier bringen. Die wohlgeordnete, aber nur schwer überlebbar lebendigen Wesensgewohnheiten des Herrn Burzenhübel zu erforschen, war eine Aufgabe von beträchtlichen Ausmaßen. Antisch verzehrte bekümmert, jedoch mit gutem Appetit, ihr Gulasch.

Indem aber legte der Oberkellner einige in Rahmen gepasste Zeitungen auf ihren Tisch, zuoberst den „Korrespondenten“.

Antisch, in der Erwartung, eine großartige Aufklärung ihres Gastspiels zu erblicken, griff nach der Zeitung, durchblätterte sie und fand tatsächlich in der Rubrik Theater, Kunst und Literatur eine Notiz mit der Überschrift „Gastspiel Angela Montebello“. Sie fuhr sich erregt mit der Zunge über die Lippe und zog die Zeitung näher an die Augen. Und sie las:

„Wegen Erkrankung von Fräulein Angela Montebello fällt die morgige Aufführung von Sappho's Bocaccio aus. Statt dessen gelangt „Die Fledermaus“ von Johann Strauß zur Aufführung.“

Antisch las die wenigen Zeilen immer und immer wieder, bis ihr die Augen übergingen und dicke Tränen auf die Zeitung niedertropften. Ob war, als wankte der Boden unter ihr. „Wegen Erkrankung...“ Jesus Maria, was sollte das nur heißen? Sie war doch gar nicht krank! Sie hatte doch gestern erst dem Burzenhübel ein Telegramm geschickt, daß sie heute einreisen werde. Wie konnte so etwas in der Zeitung stehen? Natürlich waren das nur Ausflüchte, denn nirgends fand, daß das Gastspiel etwa nur verschoben sei. Antisch suchte vergeblich das Wort verschoben. Fällt einfach aus — das heißt, ins Wasser, und damit aller Voraussicht nach die ganze Karriere des neuen großen Operettenstars Angela Montebello! Antisch fühlte sich mit einemmal wutzig und unansehnlich wie ein Staubfrosch, alle ihre hochfliegenden Pläne waren tot und begraben. Es war unvorstellbar etwas eingetreten, das sie nie und nimmer erwartet, und nun wollte sie plötzlich nicht weiter. Sie begann, indem sie häßlich vor sich blinzelte, Selbstvorwürfe zu erheben, sich Reue und

alku große Ungläubigkeit vorzubringen und in hille Klagen über ein grauames Geschick auszubrechen. Dazwischen hinein in ihre trüblichen Gedanken blühte die helle Wit gegen Burzenhübel, gegen Direktor Feistmann, gegen diese Stadt, die ihr einen so entmenslichen Empfang bereitet. Sie dachte mit heißer Wehmut an Martina, die zu dieser Stunde beglückt und beider Sinnes sich in ihrem Wiener Hotelbett räkeln mochte, ohne die geringste Ahnung von den schweren Kümernissen, die zum erstenmal in ihrem jungen Leben über Antisch hereinbrochen waren. Wie lächerlich, daß es im Leben keine Schulfächer für Anfänger gab, daß es vielmehr immer gleich das Schwierigste war, was von einem verlangt wurde! Kaum der Augen und fürsorglichen Obhut Martinas entgittert, türmte sich schon ein Gebirge von Hindernissen und Wierwarr vor ihr auf, das sie zunächst in Ratlosigkeit und dumpfer Verzweiflung erstarren ließ. Ob, Martina hätte sicherlich zu handeln vermocht. Martina kannte weder Ratlosigkeit noch Verzweiflung, dessen war Antisch gewiß. Ihr war Martina Indebgriff der Klugheit und eines überlegenen Geistes. Alles, was sie wollte, wußte sie von Martina, Martina aber wußte noch viel mehr, so Martinas Gedanken begannen überhaupt erst dort, wo Antischs Fassungsvermögen bereits verlegt. Wie dumm, Martina nicht gleich von allem Anfang in diese Sache eingeweiht zu haben! Sicherlich hätte Martina alles klug und umsichtig eingesehen und ein so jämmerlicher Fehlschlag wäre niemals möglich gewesen. Steht am Ende Onkel Rando dahinter? Hatte vielleicht Franzi, der heimtückische Postmeister von Jungbunzlau, dem Onkel von ihrem Telegramm an Burzenhübel Mitteilung gemacht? Das täte ihm wohl ähnlich schaden, hatte er doch schon bei den umfangreichen Balketen, die Antisch heimlich an Burzenhübel verandert, sie mit so feinem runden Augen angeschaut! Aber dies war auch wieder nicht möglich, es konnte mit der Zeit nicht stimmen. Als diese Zeitung gedruckt wurde, befand sich Antisch noch zu Haus auf Schloß Hohenfels, und Onkel Rando hätte sie dann überhaupt nicht abfahren lassen. Nein, es mußte etwas anderes dahinter stecken — aber was?

Antisch grübelte, und die Zeit verirrte und das Lokal leerte sich. Endlich riß sie sich zusammen und beschloß, nochmals im Café Jäger nach dem Verbleib Burzenhübels zu forschen. Während sie aus ihrem winzigen Portemonaie mit spitzen Fingern ein paar Münzen hervorholte, um ihre Zedde zu bezahlen, fiel ihr ein, daß es überaus zum erstenmal in ihrem Leben geschah, daß sie müdeunterleiten allein in Lokalen ein und aus ging wie eine Erwachsene. Ob, was hätte Onkel Rando wohl dazu gesagt, hätte er sie hier erblickt, wie sie einsam und ungeliebt die finsternen

Partwege des Glacis durchnetzte, um zum Café Jäger zu gelangen! Männergestalten näherten sich ihr hier und da, und Antisch, von kalten Schauern überfrieselt, beschleunigte eilig ihre Schritte, daß den dunklen Gestalten bald die Luft am Jagen verging und sie ihre Aufmerksamkeit weniger leichtfertigen Bild zuwandten.

Wie nun Antisch, in der Höhe des Stadtheaters, die Schwedengasse überquerte und auf das hellereleuchtete Kaffeehaus zuging, erblickte sie eine auffällige Gestalt, die, im weiten, melendem Hoveel, einen ungeheuren Kalabreser auf dem Kopf, augenscheinlich dem gleichen Ziele zustrebte. Es war dies ein sehr langer und dünner Mensch, der mit weiten Schritten und leicht hinten dabinellte, und bei seinem Anblick fuhr Antisch zusammen wie unter einem elektrischen Schlag. „Herr Burzenhübel!“ rief sie aus vollem Halse und begann, indem sie die Handtasche hoch in der Luft schwenkte, hinter ihm herzulaufen. „Herr Burzenhübel — hallo!“

Da blieb er stehen, legte die Hand über die Augen und spähte in die Schwach erleuchtete, menschenleere Gasse. „Wer ruft mich?“ sagte er langsam, mit schwer rollendem R. „Du bist’s“, rief Antisch, die Montebello!

Die Spanne eines Augenblicks stand Burzenhübel im Versteck, dann aber wandte er sich blitzgeschwind um, schwang die Beine in die Luft und begann, in entgegengesetzter Richtung davonzurennen.

Antisch, dies ahnend, raffte ihre Röcke bis an die Knöchel hoch und lief rufend und winkend hinter Burzenhübel her. Sie erkannte sofort seine Absicht, in den dunklen Parkanlagen zu entscheiden, und Jörn und Erbitterung verließen ihr unmerklich Schwingen, auf denen sie pfeilgeschwind über den Boden hinschwebte. Schon nach wenigen Sekunden hatte sie Burzenhübel erreicht, ergriff einen Zipfel seines wehenden Mantels und brachte den fliehenden zum Stehen. „O Sie!“ rief sie lachend und zerrte während an seinem Havelock, „erst laden Sie mich hierher, dann sagen Sie mein Gastspiel ab, und nun wollen Sie mir auch noch davonrennen? Aber so haben wir nicht gewettet! Stehen Sie mir Rede und Antwort, oder, bei Gott, ich reiß Ihnen Ihren Mantel in Fetzen!“

Burzenhübel, laufend von dem vergeblichen Lauf, begann heftig zu gestikulieren, beteuerte laut wehklagend seine Unschuld, redete ununterbrochen und sagte doch eigentlich nichts. Bei all dem versuchte er, durch heimtückische kleine Rucke seinen Mantel aus Antischs Faust zu befreien, ein Unterfangen, dem wenig Erfolg beschieden war, denn Antisch umklammerte ihn mit der ganzen Kraft eines Etrinkenden, der nach dem Rettungsring greift.

(Fortsetzung folgt)



Flus dem Heimatgebiet

Gedenktage

13. September.

- 1819 (1820) Brand von Wollau.
- 1884 Der Geschichtsforscher Heinrich von Treitschke in Dresden geboren.
- 1889 Der U-Boot-Führer Otto Weddigen in Herford geb.
- 1895 Die Dichterin Ina Selbel in Halle a. S. geboren.
- 1906 Der Philosoph Rudolf Eucken in Jena geboren.
- 1905 Reichsfluchtverbot und Reichsfluchtgesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (Rheinberger Gesetz).
- 1936 Die Valentinusslagge wird Reichsflagge.

Denkmäler, Dome, Burgen und Tore

Zur ersten Reichsstraßenausstellung für das Kriegs-WG. 1942/43.

Häufig sind verschiedene Glasabzeichen, die deutsche Denkmäler zeigen, werden am 19. und 20. September von den Angehörigen des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Lebensleistungen als die Abzeichen der ersten Reichsstraßenausstellung des Kriegswinterhilfsjahres 1942/43 angeboten werden, und wir alle werden diese Abzeichen tragen, ein Zeichen der Wertschätzung, die uns durch eine große Vergangenheit und Gegenwart auferlegt worden sind. Diese neuen Abzeichen sind aus Glas gefertigt und hängen aus der Arbeit der Göttinger Glaswerkstatt, die schon von alters her in einem hohen Ruf steht. Fast 60 Millionen Abzeichen stehen für diese erste Reichsstraßenausstellung des Kriegswinterhilfsjahres zur Verfügung. Wie finden unter diesen Abzeichen das Selbiger Kaiserliche Abzeichen, das uns an die große Zeit der Befreiungskriege erinnert, das Hermanns-Denkmal im Teutoburger Wald, wo Arminius, der Cheruskerfürst das römische Heer des Varus auf dem Haupt schlug, und das Wiener Denkmal des edlen Alters Prinz Eugen. Ferner finden wir das Madama in München und das Reichsdenkmal in Berlin, das Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berge Heil und das wichtige Tannenbergsdenkmal. Unter den deutschen Dörfern trägt uns das alte Wahrzeichen Wien, der St. Stephan ebenso wie die preussische Kirche, die Carolinische in Potsdam mit ihrem berühmten Glockenspiel und den Ruhestätten des Soldatenkönigs und Friedrichs des Großen. Schließlich folgt noch das Straßburger Münster, das nun wieder wie das Glas in die Obhut des Deutschen Reiches genommen worden ist. Der gewaltige Bau der Martinsburg mahnt uns an die großen politischen und kulturellen Aufgaben, die wir im Osten zu erfüllen haben, wie auch der Karlstein bei Prag, der einst die Schatzkammer der deutschen Reichskleinodien gewesen ist, die ständige, stolze Vergangenheit des deutschen Volkswach werden läßt. In den historischen Bauten zählt auch das große und schlossartige Aachener Rathaus, ebenfalls ein Zeuge deutscher Herrlichkeit und Größe. Die Tore sind in der Vorkriegszeit nur durch das schöne Räderwerk der Holzkantore und durch das Wahrzeichen der Reichshauptstadt, das Brandenburger Tor vertreten.



Reichsdenkmal

Das deutsche Volk zu allen Zeiten zu leisten vermochte, spricht uns an diesen Reiterinnen Neuen an. In dem großen Befreiungskampfe der Gegenwart findet aber der ewige Glaube der Deutschen seine höchste Erfüllung, und auch wir in der Heimat wollen durch unsere Spenden für das Kriegswinterhilfsjahr bewirken, daß wir als Hüter deutscher Größe bereit sind, für den Endsiege jedes Opfer zu bringen. G. Heiler.

Eintrag von Arbeitskräften der besetzten Gebiete. Um die Arbeitskräfte der besetzten Gebiete bei der Neuordnung des Arbeitsmarktes im europäischen Raum zu mobilisieren, müssen auch diese Kräfte einer strengen und einseitigen Lenkung unterworfen werden. Sowohl die zweckmäßige und sinnvolle Verteilung dieser Kräfte zur Befriedigung des Arbeitsbedarfs des Reichs und der besetzten Gebiete als auch ihre höchstmögliche Arbeitsleistung muß sichergestellt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsmarkt hat deshalb die Anordnung Nr. 10 vom 22. August 1942 erlassen, die sich auf alle während dieses Krieges von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete erstreckt, soweit sie unter deutscher Verwaltung stehen.

Das Devisenrecht. Das Reichswirtschaftsministerium hat eine Druckschrift Devisengesetz, Durchführungsbestimmungen und Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung herausgegeben. Die Neufassung enthält das deutsche Devisenrecht nach dem Stande vom 1. April 1941 unter Angabe seines Geltungsbereiches. Die seit Neufassung des Devisengesetzes Ende 1938 erfolgten Änderungen und Ergänzungen sind berücksichtigt und im Druck besonders kenntlich gemacht. Zur Unterrichtung über die grundlegende Kernregelung der Verwendung von Sperrausgaben und den Verkehr mit dem feindlichen Ausland sind die diesbezüglichen Rundverläufe mitgegeben. Die Druckschrift kann zum Preise von 2,20 Mark zusätzlich 0,15 Mark Postgebühren von der Evidenz für amtliche und private Handelsschriften O.V. 10, Berlin W 9 und durch den Buchhandel bezogen werden.

Fernsprechdienst mit dem Reichskommissariat Ostland. Der öffentliche Fernsprechdienst zwischen dem Deutschen Reich (einschließlich Generalgouvernement) und dem Ostland ist auf den Ort Ost (Ostland) ausgedehnt worden. Er erstreckt sich ferner auf folgende Orte im Ostland: Romslo, Frauenburg (Kr. Goldingen), Rauen, Rensal (Kr. Wolmar), Siben, Rajorenhof, Milan, Radohn, Reval, Riga, Schwaneburg, Tellen, Tulum, Wenden (Ostland), Windau und Wolmar. Zugelassen sind: dringende Staatsgespräche, dringende und wesentliche Privatgespräche, Monats- und Wochengespräche sowie dringende und gewöhnliche Dienstgespräche. Sämtliche Gespräche müssen in deutscher Sprache geführt werden. Die Dauer der Monats- und Wochengespräche ist auf 15 Minuten beschränkt; über die Durchführung dieser Gespräche entscheidet auf Einzelantrag der Generalkommissar in Riga. Voraussetzung für die Abwicklung eines Gesprächs mit dem Ostland ist die Zulassung der Teilnehmerstelle im Reich zum Auslandfernsprechdienst mit allen Ländern, oder mit dem Reichskommissariat Ostland, die Zulassung der Teilnehmerstelle im Ostland zum Fernsprechdienst mit dem Reich.

Die Einreise von Zivilpersonen in das Operationsgebiet Ost. Das Oberkommando des Heeres macht darauf aufmerksam, daß Zivilpersonen nur dann in das Operationsgebiet Ost einreisen bzw. die Grenzen der Reichskommissariate Ostland und Ostpreußen überschreiten dürfen, wenn sie im Besitz eines Durchlassbescheides Ost sind. Dies gilt auch für Zivilpersonen, die im militärischen Auftrag reisen. Der Durchlassbescheid Ost für das Operationsgebiet Ost über die antragstellende Dienststelle unter gleichzeitiger Vorlage einer Unbedenklichkeitsbescheinigung des zuständigen Wehrmeideamtes (für Personen im Alter von 18 bis 45 Jahren) bei den Prüfstellen des Ost (in Berlin: W 35, Groß-Admiral-Prinz-Heinrich-Str. 11) zu beantragen.

Stadt Neuenburg

Die Eröffnung der Volks-Röntgenuntersuchung im Kreis Calw findet am nächsten Sonntag um 12.30 Uhr in Calw in der Stadt-Turnhalle statt. Es sprechen: Kreisleiter W. K. K. Kreisdirektor Dr. Josenhans und Kreisamtsleiter Tuberkulosearzt Dr. Dorn.

Lieder- und Arienabend

Vor einem sehr aufgeschlossenen und dankbaren Besucher-Kreis veranstalteten Künstler des Stadttheaters Forstheim am letzten Sonntag in der hiesigen Turnhalle einen Lieder- und Arien-Abend. Ausführende waren Marie-Luise Freys, Sopran, Wolfgang Windgassen, Tenor, Stadt-Kunstlehrer Hans Jeger, Klavierbegleitung. Das Programm bestand im ersten Teil aus bekannten Operarien, im zweiten Teil vorwiegend aus Operetten- und Filmschlagnern. Da die Künstler hier befreundet sind und am Werke einen zuverlässigen Freundeskreis haben, war es nicht notwendig Verbindung herzustellen. Schon nach der Arie aus 'Waldschloß', vorgetragen von Fräulein Marie-Luise Freys, und der 'Waldschloß' aus 'Faubert', gesungen von Wolfgang Windgassen, war ein festes, dauerhaftes Band zwischen Zuhörern und Ausführenden geschlossen. Die Künstler waren in allerbesten Form und bestrebt, die rührende Anhänglichkeit und Treue der hiesigen Konzertgemeinde reichlich zu vergelten. Dies ist ihnen in vollem Umfang gelungen. Fräulein Marie-Luise Freys überraschte diesmal ganz besonders durch einen fesselnden Sopran, edel ausgefüllt in jeder Lage und durch große Innigkeit des Vortrags. Wolfgang Windgassen verfehlte keine Jubler wie immer in helle Begeisterung, namentlich im letzten Teil des Programms. Der Beifall des Publikums war besonders auch in den Zwischengängen sehr herzlich und galt nicht zuletzt auch dem Begleiter am Klavier, der die Gesänge in gewohnt feinsinniger Weise untermalte. Die Veranstaltung darf als in jeder Hinsicht gelungen bezeichnet werden. Fridolina Wessinger.

Diensttafel der HJ.

Ma.-Gef. 2/401. Am Mittwoch den 16. 9. tritt die Schär um 8.10 Uhr am Sturmheim an.

Höfen a. Eng. 14. Sept. Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute Karl Gödke und Marie, geb. Großmann, in engem Kreise das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Jubilar, 70 bzw. 77 Jahre alt, sind verhältnismäßig noch rüstig und gesund und dürfen sich von seiten der hiesigen Einwohnerschaft großer Aufmerksamkeit auslässlich des Ehrentages erfreuen. Karl Gödke ist Arbeitsleiter der Firma Kranth & Comp., welcher er über 50 Jahre als Säger mit vorbildlicher Treue diente.

Der Bauauftrag für den Vierjahresplan, Reichsmarktschiffbau, hat auf Vorschlag des Reichsarbeitsministers in einer Verordnung über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnungen, die am 15. September in Kraft tritt, die Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art, z. B. in Büroräume, grundsätzlich verboten.

Praktische Fragen der Abrechnungsbefreiung, der Befreiung der Kinderlosigkeit und der Tuberkulose fanden im Mittelpunkt einer Arbeitstagung des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP in Bad Elster.

Speisekartoffelversorgung 1942/43

Wie von amtlicher Seite wird und mitgeteilt: Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, kann in diesem Jahr im allgemeinen mit einer guten Kartoffelernte gerechnet werden. Infolgedessen ist es auch möglich, im Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 die Bevölkerung in reichlicherem Maße mit Speisekartoffeln zu versorgen. Um die laufende Versorgung der Verbraucher, die nicht einkellern und deshalb auch im Winter aus dem laufenden Bezug von Speisekartoffeln angezweifeln sind, sicherzustellen, werden sowohl vom Kartoffelwirtschaftsverband Württemberg als auch von den Groß- und Kleinverteilern in möglichst großem Umfang Kartoffeln eingelagert.

Beim laufenden Bezug von Speisekartoffeln hat der Verbraucher auch künftig dem Kleinverteiler, bei dem er in der jeweiligen Zuteilungsperiode Speisekartoffeln zu beziehen wünscht, den Bezugsausweis vorzulegen. Der Kleinverteiler befähigt die Übernahme der Lieferung durch Aufdruck seines Firmenstempels auf der hierfür auf den Bezugsausweis vorgesehenen Stelle und trennt den Bestellzettel ab. Bei der Abgabe von Speisekartoffeln hat der Kleinverteiler den entsprechenden Wochenabschnitt des Bezugsausweises zu entwerfen. Die auf die einzelnen Wochenabschnitte des Bezugsausweises auszugebende Kartoffelmenge, die im Bereich des Landesernährungsamtes Württemberg zurzeit 35 kg je Kopf und Woche beträgt, wird vom 21. September 1942 ab auf 45 kg erhöht.

Für die Einkellern werden in Württemberg vorläufig allgemein 2 1/2 Zentner Speisekartoffeln je Versorgungsberechtigten freigegeben. Von der sofortigen Freigabe einer größeren Einkellermenge muß schon deshalb abgesehen werden, weil meist die geeigneten Lagermöglichkeiten hierfür fehlen werden. Die freigegebene Menge von 2 1/2 Zentnern kann auf Grund der für die 42. bis einschließlich 47. Zuteilungsperiode geltenden Bestellscheine und Einzelabschnitte der Bezugsausweise für Speisekartoffeln bezogen werden. Dabei sind die Bestellscheine für die 42. bis 46. Zuteilungsperiode mit je 20 kg und der Bestellschein für die 47. Zuteilungsperiode mit 25 kg zu bewerten. Die Bezugsausweise für Speisekartoffeln für die 44. bis 51. Zuteilungsperiode werden mit den Lebensmittelkarten für die 41. Zuteilungsperiode ausgeben, die Bezugsausweise für die 42. und 43. Zuteilungsperiode befinden sich bereits in der Hand der Verbraucher. Es wird im allgemeinen davon ausgegangen werden können, daß die Einkellermenge von 2 1/2 Zentnern, die über der in normalen Zeiten von den Verbrauchern üblicherweise eingelagerten Menge liegt, in vielen Fällen genügt, um mit ihr den Anspruch an die Frühkartoffelernte 1943 zu erreichen. Soweit dies nicht möglich ist, wird im nächsten Frühjahr an die einzelnen Versorgungsberechtigten auf Antrag eine zusätzliche Einkellermenge von 1/2 Zentner und erforderlichenfalls

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 20.40 Uhr bis morgen früh 6.33 Uhr.
Mondaufgang: 12.18 Uhr Monduntergang: 22.26 Uhr

Die Durchführung der Herbstbeteiligung

Die Bedeutung der Sicherstellung der Brotversorgung für die Bevölkerung erhält besonders dann Gehalt, wenn es nach der Einbringung der Ernte daran geht, das kommende Jahr, der Forderung der Erzeugungsschlacht gemäß, hochzuernten zu erzielen. Die in Angriff zu nehmenden Maßnahmen erstrecken sich insbesondere neben der Sicherung der Herbstbeteiligung auf die wichtigste Sparte der Volksernährung, und zwar die der Brotversorgung. Durch die Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Verhältnisse ist es möglich gewesen, alle Schwierigkeiten zu überbrücken, die sich im letzten Kriegsjahr durch ungünstige Witterungsbedingungen machten. Es bedarf deshalb planvoller Überlegungen des Einflusses aller dem Betrieb zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte. In der letzten Zeit ist von seiten des Reichslandwirtschaftsministeriums immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die Getreideanbaufläche auch in diesem Jahre unbedingt wie bisher im gleichen Umfang mit Wintergetreide zu bestocken. Alle anderen unternommenen Überlegungen müssen hier zunächst zurücktreten, denn es handelt sich nicht nur allein hier um Fragen, die den Betrieb als solchen angehen, sondern um die Frage der Versorgung unseres Volkes mit Wintergetreide, die entscheidenden Einfluß auf die Festlegung unserer Ernährungsgrundlage nimmt. Der Anbau von Wintergetreide sichert höhere Erträge, auf die wir keinesfalls verzichten können. Der vermehrte Anbau von Sommergetreide im vergangenen Kriegsjahr ist als Notlösung anzusehen, die bedingt war durch die sehr starken Auswinterungsschäden. Auch die geforderte Vergrößerung der Anbauflächen für den Nachfruchtanbau wird nicht auf Kosten des Anbaus von Wintergetreide durchgeführt werden, sondern hierzu werden vor allem abgebaute Ackerflächen und schlechtes Grünland zum Umbruch herangezogen.

Die Vorkulturarbeiten bedeuten für den Betrieb immer ganz erhebliche Arbeitsspitzen, da diese Arbeiten mit den gleichzeitig anfallenden Erntearbeiten der Nachfrucht (Kartoffel, Futterrüben) und in einigen Gebietsstellen auch der Futterernte zusammenfallen. Zur Sicherung von Obstbäumen gehört ferner ein einwandfreier und rechtzeitiger Beginn der Bodenbearbeitung, der sich nicht nur auf den Anbau von Roggen und Weizen beschränkt, sondern in gleicher Weise auch für den Anbau von Wintergerste und Winterweizen zutrifft. Die Arbeiten zur Winterfruchtbestellung beginnen, sobald das Feld abgeräumt ist. Zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und zur nachträglichen Vermeidung des Unkrauts wird der Boden zunächst geschält. Besonders intensives Arbeiten haben sich auf unkräuterdichtem und stark mit Quecken durchsetztem Boden als zweckmäßig erwiesen, wobei Egge und Grubber, die Egge hinter dem Grubber zur Arbeitsbeschleunigung gekoppelt, eingesetzt werden. Alle Winterfrüchte gedeihen besonders gut auf abgelagertem Boden, so daß es notwendig ist, die Saatfrucht rechtzeitig zu geben. Wenn es auch notwendig ist, besonders in Betrieben mit schwereren Böden, dem Eintrag des Untergrundwassers den Vorzug zu geben. Er zerklüftet die Schollen und stellt so einen besseren Schluß zum Untergrund her. Es ist natürlich, daß diese anfallenden Arbeiten sorgfältig durchgeführt werden, da sie dem Korn ein gutes Kleimel geben und den Betrieb vor Rückschlägen bewahren. Darüber hinaus schlägt man das Wintergetreide vor Auswinterungsschäden, indem es nicht in zu frisch gepflügten Acker gebracht wird. Vor Beginn der Aussaat ist es notwendig, das Getreide zur Abwehr weiterer Schäden zu reinigen bzw. zu beizen. Bei den Bestellungsbearbeiten muß vor allem darauf geachtet werden, daß die Körner nicht zu tief ausgebracht werden, um ein baldiges Aufkommen sicherzustellen. Bei diesjähriger Bestellung ist es notwendig, die Versorgung des landwirtschaftlichen Betriebes mit Saatgut von Hof zu Hof bzw. durch Austausch über die Saatstellen auf Grund einer vom Ortsbauernführer ausgefertigten Bescheinigung über den Saatgutbedarf des Betriebes sicherzustellen.

Schörräben können noch veräußert werden.

Stellt man Schörräben auf Ackerfeldern fest, dann entferne man sie, indem man sie mit der Wurzel herauszieht. Die Schörräben verborgen bis zur Ernte meist so stark, daß sie die Ackerbearbeitung hemmen und die Ackerabnahme dadurch beeinträchtigen. Die Schörräben, die jetzt entfernt werden, kann man noch veräußern.

124
26
174

Johann
Mottmann

Aus Württemberg

Reutlingen. (Ausstellung „Kunst der Front“ 21. Sept.) In Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht wurde die Ausstellung des künftigen VII. Kunst der Front“ in der festlich geschmückten Friedrich-VIII-Halle feierlich eröffnet.

Heidenheim. (Zwei tödliche Unfälle.) Im Stadteil Wergelstetten ereigneten sich zwei tödliche Unfälle. Ein 27 Jahre alter fremdländischer Arbeiter lief beim Rangieren zwischen den Wagen umher und wurde zwischen die Räder gedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Einige Stunden später wurde ein 9 Jahre altes Mädchen, als es mit einem Roller den Gebirgsberg betrat, von einem Lastkraftwagen überfahren und getötet.

Göppingen. (Blutvergiftung führte zum Tode.) Im Alter von 44 Jahren ist der in Turner-, Sägerei- und Feuerwehrtreffen beliebte und geschätzte Tischlermeister Richard Heibel aus Göppingen unerwartet gestorben. In einer anfangs kaum beachteten Entzündung der Nase trat eine Blutvergiftung hinzu, die zu dem Tode des Mannes führte.

Göppingen. (Von einem Motorradfahrer angefahren.) In den frühen Morgenstunden wurde an der Kreuzung Ulmer und Schwabstraße ein Fußgänger beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert.

Biberach a. N. (Ehrendes des einheimischen Ritterkreuzträgers.) Mit einem feierlichen Empfang ehrte die Stadt Biberach ihren mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Sohn Leutnant Hans Klüber. Im blumengeschmückten Rathausaal überbrachten die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht dem tapferen Offizier in herzlichen Ansprachen ihre Glückwünsche und würdigten die heldenhafte Leistung des Ritterkreuzträgers im Fronteinsatz.

Ulm. (Eine raffinierte Betrügerin.) Die ledige 36 Jahre alte Helene Wörner aus Herrenberg ließ sich von einer Frau aus Göppingen, die sie in einer Strafkolonie kennengelernt hatte, einen leeren Koffer schicken, packte einige fast wertlose Wäschestücke hinein und sandte den Koffer als Expresspaket mit einer Verhütung von 1000 Mark an ihre „mütterliche Freundin“ in Göppingen. Sie hatte diese schon vorher davon verhöhnt, daß sie zwei Pelzjassen mit zwei Kisten senden werde. Die Koffer kamen ohne Pelzjassen an, weil keine begehrt waren. Helene reklamierte die Pelzjassen bei der Reichsbahn und wollte Ersatz bekommen. Die Angelegenheit kam seit 1932 kaum mehr aus dem Gefängnis heraus. Ihre letzte Strafe betrug drei Jahre Zuchthaus. Helene wurde zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, außerdem wurde Sicherheitsverwahrung angeordnet.

Ulm. (Die Hand abgehakt.) Der Hilfsarbeiter Johann Witzke brachte die rechte Hand unter eine Bahndampfwagen. Die Verletzung war so hart, daß er sofort in ein Ulmer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo ihm die Hand abgenommen wurde.

Ulm. (Bekanntnis zur Wehrgemeinschaft.) Im Stadion fanden am Sonntag die Schlußkämpfe der Wehrgemeinschaft 1942 der SA statt, an denen rund 1200 Wehrkämpfer aus den Reihen der SA, der SA-Wehrmannschaften und des NSKK mit der Wehrsportgemeinschaften aus dem Reich der SA-Standard 120 teilnahmen. Damit verbunden waren die Mannschaftskämpfe des Sportabwetts der Wehrmacht. Die rege Teilnahme der Bevölkerung ließ die Großveranstaltungen zu einem Bekanntheit der alten Soldatenstadt zur deutschen Wehrmacht werden.

32000 Einzelhandelsbetriebe in Württemberg

Welch wichtigen Faktor innerhalb der mittelhändischen Wirtschaft der Einzelhandel darstellt, ergibt sich aus den jetzt vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der Arbeitsstättenzählung vom 17. Mai 1939, nach der im damaligen Reichsgebiet 859000 Einzelhandelsbetriebe mit 22 Millionen Beschäftigten ermittelt wurden. Rund jeder fünfte gewerbliche Betrieb ist also ein Einzelhandelsbetrieb und fast jeder zehnte gewerblich Beschäftigte im Einzelhandel tätig.

Auch im volkswirtschaftlichen Verteilungsapparat Württembergs bildet der Einzelhandel den weitaus größten Wirtschaftszweig. Er umfaßt 31 936 Betriebe, in denen 76 055 Personen am Tage der Zählung beschäftigt waren. Ebenso wie das Handwerk ist auch der Einzelhandel in landwirtschaftlichen Gebieten wegen der früheren Selbstversorgung der Bevölkerung schwächer vertreten als in den dichtbevölkerten Industriegebieten, in denen der Handel fast sämtliche Verbrauchsgüter an den Verbraucher heranführen muß. In Württemberg wurden auf 1000 Einwohner 26,5 Einzelhandelsbetriebe ermittelt gegenüber 24 im Reichsdurchschnitt. Diese Unterschiede treten noch deutlicher in Erscheinung, wenn man hinsichtlich der Dichte der Einzelhandelsbetriebe Städte- und Landgebiete vergleicht. Sehr weitgehende Verflechtungen zeigen sich weiter zwischen Stadt- und Land-

wenn man die sachliche Wiederherstellung des Einzelhandels betrachtet. Es ergibt sich dann, daß die Hochgeschwindigkeit des Einzelhandels im allgemeinen die Stadt als Standort bevorzugt, während auf dem Lande neben dem Schleich- oder Stellmacher, dem Zettler vor allem das kleine Gemischtwarengeschäft anzutreffen ist.

Wer bei einem Luftangriff blüht, verfällt dem Tode.

Vor kurzem griffen feindliche Bliker eine süddeutsche Stadt an. Dabei wurde eine Gastwirtschaft völlig zerstört. In den sofort einsetzenden Aufräumarbeiten beteiligte sich auch ein 65jähriger Mann. Er trug dabei 20 Pfund Mehl und ein Paar Sandalen, wurde auf frischer Tat ertappt, kaum eine Woche später vom Sondergericht zum Tode verurteilt und tags darauf hingerichtet. Der Fall zeigt, wie unerbittlich der nationalsozialistische Staat zugreift, wenn es sich darum handelt, Gut und Gut der von Luftangriffen betroffenen Volksgenossen vor solchen verbrecherischen Elementen zu schützen. Weder die geringe Beute noch sein Alter konnten den Mann, der es fertig brachte, auf Trümmern zu blühen, vor dem Fallbel retten. Das gleiche Schicksal hat der zu gewärtigen, der sich etwa bei der Räumung brennender oder einsturzgefährdeter Häuser an dem Eigentum der Bewohner vergreift oder bei einem Alarmschrei, welcher die Bevölkerung in den Luftschutzkellern festhält, zu Diebstahl, Raub oder Bländerei mißbraucht. Für solche Volksschädlinge gibt es keine Gnade und jeder Deutsche darf sich darauf verlassen, daß seine Habe bei Luftangriffen mit eiserner Entschlossenheit und unanfechtlicher Härte vor Verbrechern geschützt wird.

Mäuerleblatt zum Tode verurteilt.

Strasbourg. Das in Mülhausen tagende Sondergericht verurteilte den 21 Jahre alten Eugen Ubricht, den gleichaltrigen Wilhelm Schaffner und den 19jährigen Martin Widly aus Mülhausen wegen Straßentaubens und schweren Diebstahls als gefährliche Gemeinheitsverbrecher und Volksschädlinge zum Tode und erkaute ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab. Die Anklage läßt sich auf 29 Diebstahlsfälle, darunter drei Straßentaubensbegebenheiten, die drei Verurteilten teils gemeinsam, teils allein in begangenen haben und zwar unter Ausnutzung der Kriegs- und Verdunkelungsmaßnahmen. Sie überfielen u. a. in den dunklen Straßen alleingehende Frauen und entrieffen ihnen die Handtaschen, deren Inhalt sie sich gegenseitig aneigneten. Während die beiden Ehegatten eine Heilung ins Ausland geschickt waren, hatte Ubricht sein Ein allein fortgesetzt und besonders hartnäckige Kränkungen ausgeübt, wobei er schließlich im Februar erwischt wurde. Die beiden anderen wurden zwei Monate später in dem Augenblick gefaßt, als sie wieder die Grenze überschreiten wollten, um sich nach Mülhausen zurückzubehalten.

Neues aus aller Welt

Verhängnisvoller Faustschlag. In einem der Gemeinde Völklingen bei Rhamen auf dem Dunsröder gebirge wohnten schon seit Jahren ein 73jähriger Mann und eine zwölfköpfige Familie. Er hatte vier Räume inne, während die Familie sich mit zwei Räumen begnügen mußte. Nachdem er auf Anordnung der Behörde der Familie zwei Zimmer abtreten mußte, gab es öfter infolge seines Vergrößerungsstreben mit den Hausgenossen. Ende April kam es zu einem großen Aufruhr zwischen der Frau eines Mitbewohners des Hauses und dem alten Mann. Die Frau mußte ihren Mann zu Hilfe rufen. Auf der Straße stellte der Hinzugewandene den alten Mann zur Rede und verurteilte diesem einen Faustschlag ins Gesicht. Der Betroffene stürzte zu Boden und erlitt infolge des harten Aufschlags auf das Hinterhaupt einen schweren Schädelbruch mit Hirnerguß im Gehirn. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb er am anderen Tage. Der andere Mann hatte sich nun vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht, das dem Angeklagten eine begründete Erregung durch das Verhalten des Alten zugerechnet, erkannte unter Aufhebung mildernder Umstände auf ein Jahr Gefängnis.

Da helfen keine Schlafmittel mehr! Nach natürlichen Erhebungen hat die Schlaflosigkeit in den USA seit Ausbruch des Krieges derart überhandgenommen, daß sie heute zu den verbreitetsten Krankheiten in den Staaten gehört. Jeder dritte USA-Bürger hat unter ihr zu leiden. Und das bei einem „weniger die Nerven aufreibenden“ Alltag, denn der Krieg hat mit seinen Einschränkungen die ewige Suche in zügelte Bahnen gelenkt. Keine Autos, kein Kopierbrotchen mehr wegen der Einfuhr, vorgelegte Volksgesundheits zur Einsparung von elektrischer Energie, weniger nächtlichen Lärm — und trotzdem Schlaflosigkeit! Die Ärzte haben nun nach den von ihnen gemachten Erfahrungen festgestellt, daß diese Krankheit ihre alleinige Ursache im Krieg hat. Das nordamerikanische Volk heißt das „goldene Zeitalter“ für ewig schwinden. U-Boot-Krieg vor den Umdeckungen, Fehlschläge der Alliierten an allen Fronten, von Tag zu Tag höhere Steuern, das Inflationsgeschick usw. sind schon Dinge, so meinen die Ärzte, die auch dem gesündesten Menschen den

Schlaf rauben können. Das Tragische aber ist, daß man keine Abhilfe schaffen kann. Nicht einmal durch Schlafmittel, weil auch deren Herstellung infolge des Krieges eingeschränkt werden mußte.

Abflug eines HZ-Bombers. Nach einer Meldung aus Columbia (Süd-Carolina) landeten beim Abflug eines HZ-Bombenflugzeuges vier Offiziere und drei Mann den Tod.

Der „Zellkubus“ elektrisch. Ein betrügerischer Kunstschüler mit einem ganz komplizierten Trick wurde dieser Tage in einem Variété in Buenos Aires entlarvt. Seit einiger Zeit geschmetzelter er Abend für Abend auf der Bühne mit einem Biskolenschein einen Apfel auf dem Haupt eines jungen Mädchens. Der Schein ging los, man sah das Mädchen glühend, man hörte die Detonation und unsehbar war der wunderbare Auszug, denn jedesmal blähte der Apfel auf dem Haupt des mülligen Mädchens und lag in Rehen davon. Jüngst erst erhielt man Aufklärung darüber, worauf die Zuverlässigkeit dieses Schusses beruhte: Die Biskole war mit einem elektrischen Apparat ausgerüstet, dessen Auslösung auf eine photoelektrische Zelle im Haar des Mädchens wirkte. Diese Zelle stand in Verbindung mit einem kleinen Sprengkörper, der im Innern des Apfels versteckt war und dessen Kraft gerade ausreichte, die Frucht auseinanderzuführen, sobald der Schein mit seiner elektrischen Biskole den Stromkreis schloß. Natürlich stimmten Knall und Mündungsfeuer der Biskole von einer harmlosen Schlagpatrone her.

Eiserne Hochzeit. Der Invalidententner Jakob Rambold und seine Ehefrau Anna, die beide aus Reiden (Wauern) stammen, konnten das seltene Fest der Eisernen Hochzeit feiern. Die jetzt 88jährige Frau Rambold hat insgesamt 20 Kindern das Leben geschenkt. Ihr gleichfalls 88-jähriger Gemann war in dieser langen Zeit als Maurer tätig. Die beiden genießen jetzt im Landshuter Bürgerhospital in stiller Zurückgezogenheit die wohlverdiente Ruhe.

Tollkirschen gekostet. Eine in Hirsingen zur Erholung weilende Angestellte aus Breslau fand auf einem Spaziergang einen Tollkirschenstängel und sah von dem Beren. Warnungen von Vorübergehenden schlug sie in den Wind und meinte, so süße Beren könnten doch nicht giftig sein — bis sich schon an Ort und Stelle in Tollkirschenstängel und schweren Krämpfen die Wirkung zeigte. Die Unvorsichtige wurde schließlich bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert, wo es dem Verletzen gelang, durch entsprechende Gegenmaßnahmen das Mädchen am Leben zu erhalten.

Vom Mühlrad in die Tiefe gedrückt. Der dreijährige Sohn des Mühlenerbesitzer Wöner von Seebarnhammer bei Reutlingen v. H. fiel in einem unbeschützten Augenblick in den Wehrgraben der Mühle. Er wurde vom Mühlrad erfasst und in die Tiefe gedrückt, so daß er ertrank.

Von einer Kuh tödlich gestochen. In der Detschhof Grund (Eggen) wurde eine 73jährige Frau, die vor einem Hause saß, von einer von der Weide kommenden Kuh so heftig gestochen, daß sie eine schwere Gehirnverletzung davontrug, an deren Folgen sie alsbald verstarb.

Sich selbst gerichtet. Der seit mehreren Tagen gelachte und verfolgte Michel Göbel aus Oberweis (Eggen) wurde auf einem Kornfeld erschossen aufgefunden. Die Bemühungen der Kriminalpolizei Trier gemeinsam mit der Gendarmerie des Kreises Wittlich hatten den Erfolg, daß der Täter seinen Ausweg mehr fand, um der Festnahme zu entgehen, und seinem Leben durch Selbstschuß mit einer Armeebüchse ein Ende bereite. Michel Göbel hatte in der Zeit vom 29. August bis 2. September zwei Mordanschläge auf Einwohner in Oberweis verübt und im übrigen noch Verordnungen gegen andere zum Ausdruck gebracht. Bei der Verfolgung nach dem ersten Mordanschlag durch einen Gendarmeriebeamten hatte er dieien mit der Schußwaffe bedroht.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Meisterschaftsspiele.

Gau Württemberg:		
Stuttgarter Kickers — TSG 18 Ulm		3:0
SV Kalen — SV Stuttgart		0:3
SV Heilbronn — SV Friedriesshausen		2:0
Gau Baden:		
Blau-Weiß Karlsruhe — SV Waldhof		2:4
SV Waldhof — VfR Mannheim		2:10
1. FC Forstheim — VfR Mühlburg		1:1
SV Redarun — SV Darlanen		4:0
Freiburger FC — SV 04 Raftatt		1:0
Gau Elfaß:		
FC Straßburg — FC Kolmar		2:0
Mars Wischem — FC 93 Mülhausen		1:3
SV Schleithard — FC Straßburg		0:2
SVG Kolmar — FC Schleithard		6:2
SV Doornau — SV Wolf		4:1

Dobell, 14. September 1942

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind und Brüdlein

Ernst Bolt

zu sich in die Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Bolt, z. Zt. bei der Wehrmacht
und **Frau Marie, geb. Schönerl.** Das Brüdlein **Erwin** sowie alle Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch den 16. September, vormittags 11 Uhr.

Danksagung. Pflanzweiler, 13. Sept. 1942

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die ich beim Heldentod meines geliebten Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Nefen **Emil Egan**, Obergefr., erfahren durfte, sage ich herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, dem Chor und Chorleitung, der Kriegerkameradschaft und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Frau Hermine Egan, geb. Kraft mit Angehörigen.

Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Hühnerhalter,

die mit der Ablieferung von Eiern noch im Rückstand sind, haben bis spätestens **1. Oktober 1942** den Ausgleich zu schaffen. Versäumnisse in der Ablieferung werden bestraft.

Der Bürgermeister.

Dr. Hornberger, Neuenbürg

ab morgen wieder zurück

Wilsbad.

Zu verkaufen

1 Kinderlastenwagen 33M. 35.—
1 Wäschekorb mit Bettlade und Nachtschrank 33M. 40.—
1 Bettlade mit Bettrost 33M. 25.—
1 Blumenständer 33M. 5.—
1 Wanduhr 33M. 10.—

Walter Grohmann,
Schreiner.

Aluminium-Schweißer

für einige Tage gesucht

Pektin-Fabrik
Neuenbürg (Würt.)

Ein bis zwei leere Zimmer

in Wilsbad

von Dauermieterin in gutem Hause gesucht.

Angebote unter A.N. an die Eingangsstelle.

KNORR Suppen strecken!



Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben und dann beides nochmals gut durchkochen.

KNORR

„messen“ und fertig!

ZEUGEN DEUTSCHER GRÖSSE RUFEN ZUM OPFER

RECHTSSTRASSEN-SAMMLUNG

19.20. SEPT

KRIEGSWINTERHILFESWERK 1942/43

Suche Ein- oder Zweifamilien-Haus

möglichst mit **Ausgarten**

zu kaufen gegen soj. Vorkaufung.

Angebote unter Nr. 137 an die Eingangsstelle.

Verloren grüne Regenhaut

in Tasche aus demselben Stoff am Sonntag nachm. auf dem Vionierweg zwischen Haltestelle Engelsbrand und Neuenbürg. Abzugeben gegen hohe Belohnung bei W. Rainer, Neuenbürg, Wilhelmstraße.

Wilsbad.

Ein leeres Zimmer

von Dauermieterin gesucht.

Frau Mertgens,
Villa Pauline.

Wilsbad.

Dringend

gesucht zum Herbst eine

4 bis 6 Zimmer-Wohnung

von älterer Dame mit berufstätiger Tochter.

Frau Mrs. Ludwig Seegerstr. 7
Villa Karlsbad.

Wilsbad.

Teppich

3x4 m

gebraucht gegen ca. 15 m Käufer zu tauschen gesucht.

Anfragen **Alfker Drogerie.**

